

## Der Anstauberfriedl.

Roman von Fanny Kallenhauer.

(Fortsetzung.)

Und wo sie hingriffen, diese Raubthierfänge, da hatten sich die Krallen in die Erde und gruben und wühlten nach Schätzen — und verwischten die Grenzen, die sich weithin zogen —, und die Grenzen wurden anders, zogen sich enger zusammen. Die stiefeln Bauerngüter schlangen wie die Wälder unter dem harten, gierigen Griff; nur die kleinen Gärten konnten sich behaupten, die Wälder hatten, überhaupt auf der Scholle festhalten zu können; so schwand nicht allein der Reichthum, die Macht, das Ansehen, es schwand auch die Kraft aus dem Bauernstand in einer weiten Gegend; die Armut blieb, die sich nimmer helfen konnte, die kein thätkräftiges Wirken zu Tage fördern konnte, die durchs Elend oft faul war bis ins Mark, und die nun niemand fand zur Stütze, zum Aufstehen, zum Gesundenhelfen. Denn die in früherer Zeit oft geholfen, Ehre und Ansehen des Standes erhalten hatten, die lagen daniedergerückt. Auf den kleinen Gärten hatten sie kaum noch zu leben, die großen Güter hatten Handel geschaffen, Geld ins Land und unter die Leute gebracht.

Und allmählich tauchte es hell auf in den Köpfen, die anfangs wie blöde in das Treiben gestarrt. Manche hatten die Hände aufgeschoben, damit ein paar Tropfen des gerissenen Reichthums auf dieselben fallen sollten, natürlich, wenn es ohne Gefahr abging, nun fanden auch sie endlich heraus, daß der Schaden größer war, als der Nutzen, den sie selber gezogen. Man begann zu hoffen, da, wo man bisher nur verachtet hatte. Und der Hof suchte zu schanden.

Reisbauer aber klammerte sich nicht darum. War es für ihn hier nicht mehr zum Ansehen, so fand er wo anders eine Stätte, die ihm befiel. Und ihm befiel es ja überall — er hing nicht an der Erde, an der er eben klebte. Wochen in den anderen wie mit Ketten an der Seimath verhängt sein, ihm war überall wohl. So wohl, wie ihm sein konnte. Ja, so wohl.

Und sein finsterner Blick glitt über die Gegend hin, die sich da unten ausbreitete. Er stand eben drüben auf dem sogenannten „Schredl“, einem kleinen Hügel, zu welchem außen am Hause eine schmale, hölzerne Stiege emporführte. Er war eben hinaufgegangen, um Aussicht zu halten nach einem, den er heute erwartete. Einen seiner Helfer — Handwerker. Der sollte ihm heute Postkassett bringen, wie es mit einem Gut da drüben im Ennsthal stünde. Er hatte seit kurzem das Gut, das ein schönes, besonders ansehnliches war, aus dem Korn genommen; hatte eine darauffolgende Hypothek übernommen und Schulden und wieder Schulden, aber es ging bisher langsam von statten damit. Er mußte in neuerer Zeit vorzüglich sein; die Geringe pökelte auf, wie der hundert Augen kam er sich oft vor dabei; bisher war er immer noch durchgeklüfft; so schmal auch oft der Gang war, so sah ihm noch geboten, er hatte sich hindurchgezwängt mit großer Klugheit und Geschmeidigkeit; er mußte auch fernerhin durchkommen. Freilich hatte er immer härteren Stand, und das Geld floss weniger reichlich zu, aber auf dies letztere war er ja eigentlich nicht so sehr erpicht, nur immer weiter zerkühen, vernichten, was da groß und sehr hand, was eine mächtige Abwehr in sich trug bei seinem Bestand, wenn es nur wollte.

Ja, wenn er auch hin und wieder eine Freude darüber fühlte, daß das Geld unter seinen Händen, bei seinem Thun wuchs zu einem immer größeren Haufen, der Trüb in ihm, zu zerstören, niederzureißen, war viel, viel größer, war der eigentliche Beweggrund seines Handelns.

Der Reisbauer umfagte mit beiden Händen das hölzerne Geländer, beugte sich vor und schaute plötzlich schärfer aus. Dort kam ja einer daher! War es der, den er erwartete? Nein, das war ja der Pächter, der Bote. Warum er denn nicht kam, der Fähringer Sepp? Wenn er mit dem Stellwagen im nächsten Marktflecken eingetroffen wäre, da müßte er schon da sein; auch, wenn er ein paar Halbe Bier in einem Gasthaus getrunken hätte.

Enttäuscht glitt der Blick des Bauern von dem Bote, einem kleinen, ansehnlichen Mann, hinweg und weiter, weiter über die Gegend hin. Der Blick konnte von hier aus unendlich weit schweifen; eine größere Waldung brennte ihn mehr, höchstens ein kleiner Bestand von zehn oder zwölf Bäumen doch sich ihm. Selten auch so einer. Der Fluß, den man früher von hier aus nicht hätte sehen können, doch sah jetzt frei dem Auge, und man konnte seinen Lauf eine lange Strecke hin verfolgen. Die Luft trug heute kein Rauch herüber, jetzt schwächer, jetzt stärker, wie eben der Wind ging. Der Reisbauer lauschte hinüber, so laut wie heute hatte er das Rauschen noch nie vernommen. Das machte wohl der starke Herbstwind. Der Winter wollte ins Land kommen; endlich, er hatte bis dahin ohne lange gewartet; nun konnte er über Nacht da sein. In den

letzten Tagen hatten ihn starke Stürme angeheult; ein Fauden und Pfeifen und wüthendes Brausen war in den letzten Nächten um das Haus gegangen, daß es schier nicht zum Aushalten war; es hatte ihn alle Augenblicke aus dem Schlaf geweckt. Es war, als hätten die Mauer allerorts Fugen, so laut und so vielfach erklang das Windes Brausen im Hause.

Schade, daß es mit dem Gut so lange dauerte! Nun mußte er vielleicht im schlechtesten Wetter hin. Aber nein, er vergaß, er wollte ja diesmal wieder einen Pseudo-Käufer stellen; er selber aber blieb im Hintergrund. So ging er sicher. Und die rechten Leute, wie er sie brauchte, hatte er ja zur Hand, die waren ihm sicher. Da ging die Sache leicht. Und dann, wenn das vorüber war, dann — ja, vielleicht dachte er dann einen Plan zur That, den er hin und wieder schon erwogen: im nächsten Herbst, wenn die Ernte darüber war, zerstückelte er wohl sein eigenes Gut und verließ danach die Gegend. Seinen Wald, der sich da hinter dem Hause die Anhöhe hinauf erstreckte hatte, den hatte er im heurigen Frühjahr abgeholzt; es brauchte also nur eine kurze Spanne Zeit, so war er mit dem Zerstückeln fertig.

Es war ihm manchmal, als freute er sich darauf, auf den Tag, wo er von hier forgt. Vielleicht, weil ihm dann eines aus den Augen kam, was sich ihm so oft widerwärtig in den Blick drängte: das kleine Häuschen da drüben, unten am Hang, über den hinauf einmal ein Holzweg sich gebildet. Den Wald hatte er umgerissen mit rascher Hand, aber das Häuschen dort vermochte er nicht umzureißen, das hielt mit eisernen Klammern am Boden fest; so sehr er auch daran gerüttelt hatte, die Mauer stunden so fest noch wie zuvor. Woran das lag? Doch er gerde da keine Kraft hatte, daß gerade da so heftiger Widerstand war? Die Finger des Mannes kramten sich fest um das Geländer, das Holz knarrte unter dem harten Griff, halb willig halfte sich der Blick der Augen auf das kleine Häuschen. Schweißperlen kletterten die Mauer herüber, ein kleines Gitterchen schloß sich an die Hinterseite des Hauses, gelegentlich lag dieses an einem Fahren, den viele Kirchgänger betreten mußten. Darum wohl, weil es so gut paßte, war in dem Häuschen ein kleiner Krümerladen errichtet worden.

In dem Krümerladen hantierte ein braunhaariges junges Weib mit freundlichem Gesicht. Die Leute mochten das Weib gut leiden und gingen gern hinein, wie es hieß; er freilich, er hatte ein einziges Mal schier unwillkürlich beim Vorübergehen einen Blick hineingeworfen und selber nie wieder.

Das junge Weib war hervorgeklüfft hinterm Ladenthürchen; bis unter die Thür war es gekommen und hatte hier die Hände bittend vorgehalten und „Vater!“ gerufen. Er hatte sich abgewendet, kramte, mit finsterner Gesicht, und hatte nicht einmal die Hand zur Abwehr erhoben. Die dort ging ihn ja nichts an.

Seither hatte er das Häuschen gemieden, wie er es nur vermochte. Das Grundstück, auf dem es aufgebaut worden, hatte einer alten Verwandten der Weghoferin gehört, und die hatte es zu einem billigen Preis abgekauft; der Weghofer Franz hatte dann mit dem Geld seines jungen Weibes das Häuschen aufgebaut. Er — der Reisbauer — wußte auch das, daß der Franz jeden Sommer in die Stadt wanderte, sich daselbst verdingte und fleißig arbeitete. Er brachte jedesmal ein schönes Stück Geld mit. Den Sommer über waren die junge und die alte Weghoferin meistens allein in dem Häuschen zusammen, und sie wirkten schafften eifrig.

Als, wie die geringste Magd sollte die holze Weghoferin jetzt arbeiten müssen, aber die Leute sagten, sie thäte es gerne. Vielleicht war es so; aber er glaubte es nicht recht von dem einstmal so stolzen Weibe.

Der alte Weghofer und sein zweiter Sohn wanderten in der Gegend herum, der eine da, der andere dort, manchmal wohl auch zusammen; im Sommer fanden sie dort und da Arbeit, und beide verhielten am Sonntag, was sie die Woche über verdient; im Winter teilten sie herum oder lagen dem Franz auf dem Genick. Wäre das letztere nicht, die jungen Leute legten zurück von Franzens Verdienst, so aber mußten sie froh sein, schuldlos zu sein; sie konnten leben. Aber sie hielten sich tapfer auf ihrem kleinen Grundstück fest, und es war ihnen gar nicht beizukommen.

Und er, er mußte sie jedesmal vor Augen haben, wenn er die Gegend übersehen wollte, und da sah sie ihn dann jedesmal Jörn und Hof aufs heftigste. So sollte ihnen denn ihr mühseliges Dabinsitzen gegönnt sein, weil er's nicht ändern konnte — und er machte sich so anders ein, wo ihm die Menschen gleichgültig waren. Es war ja auch sein Schade nicht, wenn er das Gut hier preisgab; denn ein Ende und jenem ein, da wurden aus einem großen Stück unglückliche kleine und — nein, seinen Schaden suchte und fand er nicht dabei!

Den finsternen Mann, der finstere denn je doreinstarrte, führte jetzt eine laute, dünne Stimme auf. Es war der Bote, der nahe herangekommen war und jetzt laut rief: „Reisbauer, mach' leicht einen Liebeschlag, was

dir der naache Kauf einträgt? Laß mich halt einmal mithalten dabei. Magst nicht?“

Der Mann da droben erwiderte kein Wort. Der unten fuhr nach einer kleinen Pause fort: „Weißt, ich bring' dir eine Postkassett, die mir wer aufgetragen hat, und eine bring' ich dir, die mir niemand aufgetragen hat! Ob dich die eine oder die andere mehr freut, ich mag's nicht raten. Also erstmalig die, wofür ich gezahlt worden bin: Die zwei Dienstboten, die heute hätten eintreten sollen bei dir, die lassen dir sagen, sie können nicht; und ich soll dir da dein Drangel zurückbringen — siehst, da wir's ich halt!“ Der Bote schritt herüber bis zur Treppe und legte ein kleines Papierpäckchen, das er aus der Westentasche genommen, auf die zweitrittende Stufe hin. „Wie ich beim Wirtshaus vorbeigekommen bin, haben sie mich angeschrien und mit der Postkassett aufgetragen. Der Wirt ist also los und lebig; — jetzt die zweite, die mir nichts einträgt; denn auf deine Splendiddität ist dabei nicht zu rechnen, schenkt's mir! Die junge Weghoferin, keine Tochter, hat heut Nacht einen Bub'n kriegt, einen Morbsbub'n, sag ich dir! Was ihm selber gesehen, weil ich ihr aus der Stadt mitbringen hab' müssen. Das Herz lacht einem, wenn man ihn anschaut, sag ich dir! Hat' meine Tochter so einen satirischen Bub'n daheim, die bräut' mich nimmer aus der Stub'n, bei ihre sechs Dirndeln aber leidet's mich nicht viel! Ja, die Freud' hab' ich nimmer, die du hatt'st, sie aber nicht! Bei dir ist's freilich auch was anders! Wirt' dich Gott!“

Ueber seine eigene Rede lachend, zog der kleine, unansehnliche Mann von dannen. Der Reisbauer sah ihm eine kleine Weile schweigend nach, dann rief er ihn plötzlich zurück: „Du, höre! Geh her noch einmal! Sagen sollst mir, ob nicht weißt, was die zwei Dienstboten, wo sie doch einmal so nah' waren, wieder der da oben gebracht hat! Und wenn das weißt, da sag es und nimm dir das Postl da unten dafür.“

„Wissen thu' ich's schon.“ Die braune, hagere Hand des Mannes griff eifrig nach dem Päckchen, und es gelangte rasch an den Ort zurück, von woher es vorhin gekommen. „Ja, daß ich dir sag: es sind eben Leute vom Dorf im Wirtshaus gewesen, und die Leute, weißt es schon, Reisbauer, die sind dir nicht gut gekniffen seit langem; jetzt aber, seit einiger Zeit, müßten's ihnen im Blut, und ihre Reden über dich sind nichts wie lauter Gift und Galle.“ Da haben sie denn den zweiten Dienstboten so geseufzt, bis dir die Hölle den Rücken geizigt haben.“

„Und wer sind die, die so aufpassen können?“ fragte der Reisbauer in einem stillen, dumpfen Ton, der deutlich verrieth, daß es in ihm gähnte.

Das Mädeln zuckte die Achseln. „Nicht, wenn mir tausend Gulden gäb, müß' ich dir das sagen! Ah nein! Wenn sie mir da drauf kämen, diejenigen — und sie hätten den ersten Verdacht auf mich! — da wär' mir mein Budel heut noch feil um zwei Kreuzer, damit die Schläg, die ich tragen müß', ein anderer spüren könnt.“

„Na, mußt nicht fragen, Bauer, denn ich müß' dir beim besten Willen die Antwort schuldig bleiben.“

„Da frag' ich halt nach was anderem!“ rief der Bauer hastig herunter. „Und das darfst schon sagen: ob die zwei Dienstboten noch im Wirtshaus sitzen geblieben sind oder —“

„Nein, die zwei haben sich auf den Weg gemacht, gerad' wie ich fort bin vom Wirtshaus“, unterbrach der Bote den Frager.

„Wohin zu?“

„Wo sie hergekommen sind, dahin! Wirt's ja wissen, das gelt!“

Der Bauer oben nicht wortlos; seine Augen glühten hell, das sah der Bote. Der griff nun an sein schätzbares Filzhütchen, rühte ein wenig daran und sagte hastig: „Also schöns Dank, Reisbauer, und b'hiit' Gott!“

Es ward dem Dabonstehenden keine Antwort. Des Bauern Blick schweifte unruhig mit dem seltsamen Glänze über die Gegend hin und verlor sich dann in der Ferne. Der Wind fachte das Haar des Mannes, der darschüpfte dastand, es bäumte sich in die Höhe, fuhr hin und her, als wolle es ringen mit dem schlimmen Geiste, schlitterte dann wild und wirr um Stren und Schläfen und jag nach einer kurzen Weile wieder in die Höhe. Da aber ließ der Reisbauer das Geländer los, schenkte die Faust drohend in der Luft und eilte über das Treppchen vom „Schredl“ herunter.

Unten in der Wohnstube suchte er nach seinem Hut, drückte denselben auf den Kopf und verließ hierauf das Haus. Sein Gang war ein hastender, eilender. Er mußte die zwei Leute einholen, die ihm davonliefen, er mußte auf den Hof kommen. Er mußte. Und dann wollen wir sehen, wer am meisten vermag! Wartet nur, Lumpig Fiesel, ob ihr einem Schaden könnt oder nicht ein anderer über euch Meißer ist!

Davon kam es also, daß er im vergangenen Sommer nicht gewußt hatte, wie er sein Getriebe schneiden sollte; es war kein Tagelöhner in der ganzen Umgebung zu bekommen, sie waren alle schon angeworben von anderen, da er kam. Er hatte sich von weiterer Tagelöhner beschaffen müssen. Nun ging

es ihm mit den Dienstboten auch so. Kaum eine neue Magd oder eine neuer Knecht auf dem Hof war, künften sie auch schon wieder den Dienst; länger wie zwei bis drei Monate hatte er im letzten Jahr keinen Dienstboten gehabt. Nun wurde es alle Tage schöner; denn die Leute liebten seinem Hof den Rücken, es sie denselben gesehen. Ja, er merkte es schon seit langem, daß ihm die Leute weit und breit herum freilich gekniffen waren. Er hatte freilich keine Liebe verdient, sondern Haß verschuldet, und es that ihm ja auch weiter nichts zur Sache, er machte sich eben von hier fort, wenn es schon nicht mehr zu halten war, aber so lange er da war, wollte er doch auf seinem Hofe nicht vereinsamen und alle nothwendige Arbeit selber thun. Dagegen mußte er sich zu helfen wissen!

Er war schnell ausgeschritten und hatte das Dorf schon im Rücken; nun mußte er aber doch langsam gehen, seine Brust fand schier keinen Athem. Und da sah er ja nun endlich die zwei Leute, die so flügel gegen andere gewesen waren und sich dabonemacht hatten. „Heda!“ rief er ihnen zu, als er ihnen ziemlich nahe war. „Was hat denn euch zwei so geschreckt, daß ihr dabonemacht als wie dumme Karren?“

„Ihr habt es ja noch gar nicht geschmeckt, wie's Verbleiben auf meinem Hof ist — was habt ihr so eine Angst davor?“

Die zwei — ein älterer Knecht und eine junge Magd — hatten sich hastig herumgedreht, als die Stimme hinter ihnen erklingen war. „Du bist's, Bauer!“ rief der Knecht halb ängstlich, halb verlegen hervor, in den Augen des Dirndls aber stand wortloses, tiefes Entsetzen.

Der Reisbauer stand jetzt dicht vor den beiden. „Ja, ja, ich bin's! Und jetzt geht mir Redenshaft, wegen was ich mich so auf einmal im Stich laß! Das ist mir nicht gerad' in ein Ding, und laß' ich es mir nicht gutwillig gefallen!“

„Da laßt also hinter uns her?“ fragte der Knecht in seinem vorigen, verlegenen Ton. „Wißt uns mit Gemuth hinbringen in dein Haus? Wir wollen halt nicht hin zu dir!“

„Ach so, ihr wollt halt nicht! Na, da müßt' ich aber bloß wissen, warum nicht! Eine Ursache müßt' ihr haben, und von der muß ich auch was wissen! Damit ich mich ein andermal, wenn ich mich um g'scheiterte Leute umschau', zu richten weiß. Also herum mit der Red'!“

Die Magd stand ein paar Schritte hinter dem Knecht. Sie regte die Lippen ein paar Mal, sprach aber nichts, Furcht und Schreden schienen ihr die Sprache geraubt zu haben. Endlich stieß sie hastig hervor: „Mich bringt nicht in deinen Hof, Bauer! Mich schickst nicht, und wenn mich mit Ketten hinschleppen lassen wollt'!“ Es klang ein tiefer Abscheu aus der Stimme.

„Dho? Das wär' ja gerad'!“ fuhr der Bauer ingrimmig auf. „Jetzt redet ihr aber doch gleich, was da dabei ist! Neugierig bin ich drauf!“

Der Knecht schüttelte den Kopf; und spöttisch sagte er: „Ach, was sollt' da dabei sein? Gerad' vernommen haben wir, wie gut du angefahren siehst bei den Leuten in der hiesigen Gegend; da haben wir uns born' besonnen, daß wir lieber deine guten Eigenschaften nicht kennen lernen wollten! Weist, wir könnten uns da zu arg schlecht vorstellen neben deiner. Das ist's.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein internationales Unikum ist vom Director des Polener polnischen Theaters in der Person des Schauspielers Stephan Kochmann für diese Saison engagiert worden. Kochmann ist in Adriaenopol als der Sohn eines türkischen Vaters und einer kleinrussischen Mutter geboren und besitzt die französische Staatsangehörigkeit, da sein Vater in Adrianopol in französischen Diensten stand, hat aber Frankreich nie gesehen. Die Schullehrer besuchte er in der Bukovina und ist dort polnisch erzogen worden. Ein polnischer Schauspieler mit deutschem Vaternamen, französischer Staatsangehörigkeit, Sohn eines Türken und einer Russin, in der Türkei geboren — den Adriaen ist noch nie so folgen gestraft worden, wie in diesem Falle.

Auf dem Gebiete der unter dem Geirge gelegenen rumänischen Gemeinde Jelfs-Sebes hat es einen schweren Kampf gegen eine Bärin gegeben. Ein Mädchen, das auf einer Waldbühse Vieh weidete, fand einen kleinen Bären. Als es diesen mit einem Knüttel angriff, kam auf das Schreien des Jungen die alte Bärin zu Hilfe, sie schlug die Angreiferin sofort zu Boden und rief ihr mit den mächtigen Zagen ein Stück aus dem Fleisch des Oberlebens heraus. Dem Mädchen wollte ein halbwachsender Knabe Hilfe bringen. Das wüthende Thier rief ihm mit seinen Krallen den Bauch weit auf. Auf die verzweifelte Hilferufe eilte ein älterer Mann herbei; die Bärin erwartete ihn hochaufgerichtet und mit offenem Rachen. Muthig stieß ihr der Mann den Arm in den Rücken, packte sie an der Zunge und rang nun verzweifelt mit dem Unthier, bis endlich Hilfe kam. Mehrere Männer, die in der Nähe bei der Arbeit waren, stürzten herbei und schlugen auf das Thier los, bis sie es endlich nach langem Kampfe übermäßig. Freilich war der Kampf so blutig, daß fünf Personen gestorben sind.

## Täglicher Marktbericht.

**Viehmarkt.**  
Indianapolis Union Viehhöfe, 31. Okt.  
K i n d v i e h.

Ausereleene bis prima		
Stiere, 1350 Pfd. und aufwärts	\$5.25	5.75
Gute bis mittlere Stiere		
1350 Pfd. und aufwärts	4.65	5.25
Ausereleene bis prima		
Stiere 1150 bis 1300 Pfd.	4.75	5.15
Gute bis mittlere 1150 bis 1300 Pfd. Stiere	4.15	4.50
Mittlere bis gute Stiere		
900 bis 1100 Pfd. ....	4.25	4.60
Gute bis gewählte Rinder	3.60	4.50
Mittlere bis gute Rinder	3.25	3.50
Gewöhnliche leichte Rinder	2.75	3.15
Gute bis gewählte Kühe	3.60	4.25
Mittlere bis gute Kühe	3.00	3.50
Gewöhnliche alte Kühe	1.00	2.75
Kälber	5.00	6.00
Schwere Kälber	3.25	5.25
Primä bis fancy Export Bullen	3.75	4.00
Gute bis gewählte Schlächter Bullen	3.40	3.65
Gewöhnliche bis gute Bullen	2.50	3.25
Gute Kühe mit Kalb	\$30	40
Gewöhnliche Kühe mit Kalb	15	25

<b>S c h w e i n e.</b>		
Gute bis gewählte, mittlere und schwere	\$4.65	4.80
Gewöhnliche u. schw. Packung	4.55	4.70
Gute bis gewählte leichte	4.60	4.67
Gewöhnliche leichte	4.55	4.60
Pigs	3.50	4.40
Roughs	4.00	4.35

<b>S c h a f e.</b>		
Gute bis gewählte Lämmer	4.25	4.75
Gewöhnliche bis mittlere Lämmer	3.00	4.00
Gute bis gewählte Schafe	3.00	3.50
Ordinäre bis gute Schafe	2.25	2.75
Stoßers	1.50	3.00
Wade, per 100 Pfd.	2.00	3.00

<b>Früchte und Gemüse.</b>		
<b>F r ü c h t e.</b>		
Citronen, \$4.50 für 300—360.		
Pfeffer, \$2—\$3 per Faß.		
Feigen, 12½—15c.		
Bananen, 1.50—1.75 per Bund.		
Datteln, Verfrachte 5½—6c per Fund.		
Kolossnüsse, 3.50—4.00 per Hundert.		
Trauben, Concord, 8 Fund Korb, 13c; Delaware und Niagara, Grate von 4 Körben, 12½c.		
Birnen, hiesige, 75c per Bushel.		
Granberries \$2.25 per Bushel Grate.		
Quitten, \$1.00 per Bushel.		
Orangen, mexicanische, \$4.50 per Box.		

<b>G e m ü s e.</b>		
Kraut, 90c per Faß.		
Zwiebeln, Spanische \$1.50 per Grate; rothe Globe 50c per Bushel; weiße Globe \$2.00 per Faß.		
Gelbe Rüben, 75c per Duzend Bund.		
Kartoffeln, \$1.25 per Faß; prima Purbants und runde weiße 45c per Bushel; zum Versandt gepackt, 5c mehr.		
Superkartoffeln—Jersey \$2.85 per Faß.		
Baltimore \$2.00 per Faß.		
Sommer-Gelery, 15c per H. Bund.		
Salat 50c per Bushel.		
Spinat, 40c per Bushel.		
Weiße Rüben 40c per Bushel.		

<b>Gewächstetes Vieh.</b>		
Frühes Rindfleisch—Westliche Stiere 6½—7c; hiesige Stiere 8—8½c; hiesige Rinder 350 bis 500 Pfund 7½—7¾c; hiesige Kühe 400 bis 550 Pfund 7c; Kühe 550 bis 650 Pfund 7c; Stier Vorderviertel 7c; Stier Hinterviertel 10c; Rind Hinterviertel 9c; Rind Vorderviertel 6c; Kuh Vorderviertel 5½c; Kuh Hinterviertel 8c.		
Frühes Kalbfleisch—Kälber 9½c; Hinterviertel 12½c; Vorderviertel 8c.		
Frühes Schaffleisch—Lämmer per Pfd. 8½c; Schafe 7½c; Schenkel 9½c; Wads, kurz, 16c.		

<b>Frühes Schweinefleisch.</b>		
Poins 8½c 10c; Cottage Schinken 8c; gehäutete Schultern 7½c, frische Schinken, 18 Pfund im Durchschnitt, 10c; Tenderloins 15c; Spare Ribs 6c.		

<b>Gewächstetes Fleisch.</b>		
Sugar Cured Schinken Erste Qualität: 20—18 Pfund 10½c; 15 Pfund 11c; 12—10 Pfund 11½c; Zweite Qualität: 20—18 Pfund 12½c; 15 Pfund 10½c; 12 Pfund 11c; 10 Pfund 11c.		
Californische Schinken—6 bis 8 Pfund 7½c; 10 bis 12 Pfund 7½c; 12 bis 14 Pfund—		
Frühes Speck—Klarer Englischer Cured 14c; gewählter Sugar Cured 8 bis 9 Pfund im Durchschnitt 13½c; 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt 12½c; 5 Pfund im Durchschnitt, schmal, 12½c; 6 Pfund im Durchschnitt, schmal, 12½c.		
Speck, Engl.—Gewählter, 8 bis 10 Pfund im Durchschnitt, 12½c; 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt, 12½c.		

<b>Speck—Klare Seiten, 50 bis 60 Pf. im Durchschnitt, 9½c; Klare Seiten, 30 bis 40 Pf. im Durchschnitt, —; Klare Seiten, 20 bis 30 Pf., 10½c; Klare Backen, 25 bis 30 Pf., 9½c; 18 bis 22 Pf., 10½c; 14 bis 16 Pf., 10½c; Klare Rücken, 20 bis 25 Pf., 9½c; Rücken 12 bis 16 Pf., 9½c; Klare Rücken 6 bis 9 Pf., 11c.</b>		
Schultern, Engl. Cured 10 bis 20 Pfund im Durchschnitt 8½c; 16 Pfund im Durchschnitt, 8½c; 10 bis 12 Pfund 8½c.		

<b>Gepökeltes Schweinefleisch, Knochenloes</b>		
Fancy Pig \$19.50; Klare Bacon 19.00; Family 17.50; Short Clear 16.00; Rumpf 15.50.		

<b>Gedörrtes Rindfleisch, Schinken, reg. Seis, 11c; Außenseiten 8½c; Innenseiten 13½c; Knochen 13c.</b>		
Schmalz, in Tierces, 1. Qualität 9½c; 2. Qualität 8½c; 3. Qualität 8½c.		
Würste, Geräucherte Bratwürst 8c; Kranzfürter 8c; Wienerwurst 8c; Knadwürst 8c; Bologna in Därmen 6½c, in Fach 6½c.		

<b>Butter, Eier und Geflügel.</b>		
Händler bezahlen folgende Preise:		
Butter, frische, 14c		
Eier, 16c per Duzend.		
Hühner 6½c, Springchickens 6½c Pfd.		
Turkey Hennen 7c, junge Hühner 7½c, alte Hühner 5c; Enten 5—8c; Gänse werden verkauft zu 3.75—4.25 per Duz.		

<b>Fische, Austern und Wildpret.</b>		
Händler-Preise:		
Clams—Little Necks 75c per 100.		
Summen—25c per Fund.		
Austern—Beste Baltimore oder Standard, \$1.00 per Gallone; beste Baltimore Selects, \$1.10 per Gallone; New York Counts, \$1.00 per Hundert; New York Culls, 70c per Hundert; Blue Points in Schalen, 75c per Hundert.		
Austern in Kannen—New York Counts 35c; J. S. & Co. Standard 32c; Standard 25c; J. Brand 22c; D. R. 18c; R. 15c.		

<b>Schafische, Knochenlose Heringe 7c; Heringe 4½c; Perch 5c; Weißfisch 9½c; See Forellen 9½c; Red Snapper 8½c; Kennebec Hechte 15c; Blauefische 10c; Kalibut 15c; Stodfish 8c; Haddock 8c; Gaffisch 10c; No. 1 Biderel 9½c; No. 2 Biderel oder Blue Pike 6c; Black Bass 15c.</b>		
Großschinkel, \$1.50—2 per Duz.		

<b>Getreide.</b>		
Weizen—No. 2, rother 73c auf den Galeisen, 73c von der Mühle; No. 3 rother 69 71c; October 73c auf den Galeisen; Wagenweizen 73c.		
Korn—No. 1 weiß 37c; No. 2 weiß 37c; No. 3 weiß 37c; No. 2 weiß gemischt 36½c; No. 3 weiß gemischt 36½c; No. 4 weiß gemischt 32½—34½c; No. 2 gelb 36½c; No. 3 gelb 37c; No. 4 gelb 33—35c; No. 2 gemischt 36½c; No. 3 gemischt 36½c; No. 4 gemischt 32½—34½c; am Kolben 34c.		

<b>Hafers—No. 2 weißer 24½c; No. 3 weißer 23½c; No. 2 gemischter 22½c; No. 3 gemischter 21c.</b>		
Heu—altes No. 1 Timothy 12.50—13.00; No. 2 Timothy 11.00—12.00.		

<b>Kaffee.</b>		
Folgendes sind die Indianapolis Preise:		
Gewöhnl. bis guter 12c—18c; prima bis gewählter 20—22c. Fancy 26—27c; Golden No. 23—25c; Java 28—31c.		
In Badeten:		
Arabica \$12.75, Lion 11.75, Jersey 13.25, Caracas 13.25, Dillworth's 13.25, Dutch Java Blend 16.00, Mail Pouch 12.25, Gates Blended Java 11.75.		

**Groceries.**

Zucker—Dominoes 6.32c; Strickzucker 6.47c; pulverisirt 6.17c; XXXX pulverisirt 6.22c; Standard granulirt 6.07c; feiner granulirt 6.07c; granulirt in 5 Pfund Säden 6.17c; granulirt in 5 Pfund Cartons 6.17c; extra feiner granulirt 6.17c; Cubes 6.22c; Molb A 6.22c; Confectioners' A 5.87c; 1 Columbia N-Keystone A 5.67c; 2 Winfor A-American A 5.62c; 3 Ridgewood A-Centennial N 5.67c; 4 Pyramid N-California A 5.62c; 5 Empire N-Franklin B 5.67c; 6 Ideal Extra Golden C-Keystone B 5.52c; 7 Winfor Extra C-American B 5.42c; 8 Ridgewood extra C-Centennial B 5.22c; 9 gelber extra C-California B 5.17c; 10 gelber C-Franklin extra C 6.12c; 11 gelber-Keystone extra C 6.17c; 12 gelber-American extra C 6.12c; 13 gelber-Centennial extra C 5.12c; 14 gelber-California extra C 5.12c; 15 gelber 5.12c; 16 gelber 5.02c.